

Zahlen – Daten – Fakten „Pflege“

Hintergrundinformationen als Argumentationshilfe zur Bundestagswahl 2009

Informationen zu

■ Arbeitsmarkt, Prognosen	2
■ Wirtschaftsdaten	3
■ Bildung	4
■ Management	5
■ Personalkapazität	6
■ Image	7
■ Arbeitsbedingungen	8
■ Demographie in der Berufsgruppe	9
■ Historie: Situation der Pflege 1894	9
■ Quellenangaben	10

Zusammenstellung:

Johanna Knüppel, Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe DBfK e.V., Stand September 2009

© **DBfK Bundesverband 2009**
Salzufer 6
10587 Berlin
Tel.: ++49 (0) 30 21 91 57-0
Fax.: ++49 (0) 30 21 91 57-77
Email: dbfk@dbfk.de
Web : www.dbfk.de

■ Arbeitsmarkt, Prognosen

Demographische Entwicklung

(Statistikämter in Bund und Ländern, Pressemeldung v. 07.08.2009)

Demografischer Wandel trifft die Pflege stärker als Kliniken

Die Statistikämter in Bund und Ländern haben die tiefgreifenden Konsequenzen des demografischen Wandels für das Gesundheitswesen erstmals in untereinander abgestimmten Vorausberechnungen untersucht. Untersucht wurde unter anderem, wie sich der demografische Wandel auf die Zahl der Behandlungen in Krankenhäusern auswirkt. Im Vergleich zum Basisjahr 2005 wird die Zahl der Krankenhausfälle danach von bisher 17 Mio im Jahr auf 18 bis 19 Mio im Jahr 2030 steigen. Das entspräche einem Anstieg von 5 bis 12 %.

Dramatischer stelle sich die Entwicklung bei der Zahl der Pflegebedürftigen dar. Im Jahr 2005 sind 2,1 Mio Menschen pflegebedürftig im Sinne des SGB XI gewesen. 25 Jahre später werden es zwischen 3,0 und 3,4 Mio Pflegebedürftige sein. Auch hier variiert die Betroffenheit je nach Bundesland stark: So werde in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg schon bis 2020 die Zahl der Pflegebedürftigen im Status-quo-Szenario um mehr als 50 % steigen.

(Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW 2001)

Das Geburtenniveau ist niedrig (ca. 730.000 Neugeborene/Jahr) – bei gleichzeitig gestiegener Lebenserwartung (Frauen 86,4 Jahre, Männer 81,4 Jahre); 12 % der Bevölkerung sind in 2050 80 Jahre und älter (Anfang dieses Jahrzehnts waren dies 4 %).

Sicherung der stationären, ambulanten & wohnortnahen Gesundheitsversorgung

(DIW 2005)

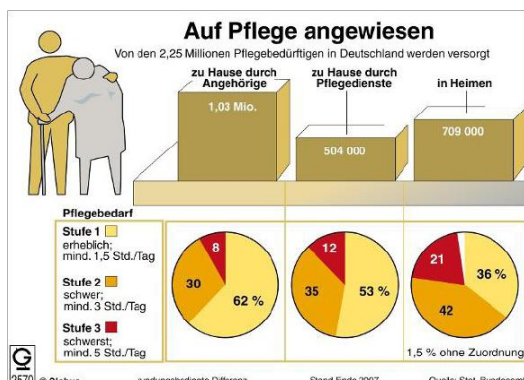
Geschätzte Zahl der Pflegebedürftigen bis 2020: 2,94 Mio; im Zeitraum 2010 – 2050 nochmals weitere 1,8 Mio; bis 2050: Zuwachs + 145 %

Geschätzter Bedarf an Arbeitsplätzen in der Pflege bis 2050: 0,5 Mio

(WHO 2008, World Health Report)

Künftige Herausforderungen der Basisgesundheitsversorgung sind gekennzeichnet durch

- Antworten auf die Herausforderungen einer sich verändernden Welt,
- Steigende Erwartungen bzgl. einer besseren Performance,
- Vom Pauschalangebot der Vergangenheit zu den Reformen für die Zukunft (mehr Gesundheitsgerechtigkeit, Kundenorientierung, Nachhaltigkeit, Gesunde Umwelt).



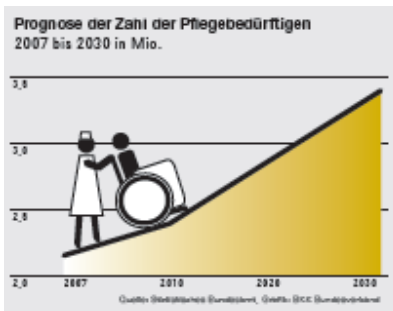
(Institut Arbeit und Technik IAT Gelsenkirchen, 2008)

Gesundheitswirtschaft in der doppelten Modernisierungsfalle - ... Qualifizierte Arbeit ist die Achillesferse der prosperierenden Gesundheitswirtschaft. Denn der derzeitige und noch wachsende Fachkräfteengpass in zentralen Berufsgruppen der Gesundheitswirtschaft ist hausgemacht. ... gilt mit ihren derzeit rund 4,5 Mio. Beschäftigten als Wachstumsbranche. ... Um neue Angebots- und Arbeitsfelder zu erschließen ist eine integrierte Organisations-, Qualifikations- und Berufsfeldentwicklung dringend nötig ...

(DEKRA AKADEMIE 2009)

Beste Chancen im Gesundheitswesen. Die Nachfrage nach medizinischem Personal bleibt auch in diesem Jahr ungebrochen. Dies ergab eine Analyse der Stellenangebote im Rahmen des Arbeitsmarkt-Reports 2009. Positionen für Krankenschwestern und Krankenpfleger nehmen nicht nur den größten prozentualen Anteil der ausgewerteten 8.523 Stellenangebote ein, sondern sind auch in ihrer absoluten Anzahl gegenüber der

Untersuchung im Vorjahr gestiegen. Damit ist das Gesundheitswesen die einzige Branche, die im Verlauf der Wirtschaftskrise einen Fachkräftezuwachs verzeichnen konnte.



(Bundesagentur für Arbeit Juli 2009)

TOP TEN der Stellen im Juli 2009: Fachkräftebedarf im Gesundheits- und Sozialwesen wächst weiter. ... Weiterhin steigend ist die Nachfrage im Gesundheits- und Sozialwesen. Hier ist eine deutliche Nachfragesteigerung gegenüber dem Vorjahr festzustellen: 22.000 Stellen für Altenpfleger, Sozialarbeiter und Erzieherinnen (+ 45 %) und 20.000 Stellen für Krankenschwestern, Sprechstundenhilfen und Masseurinnen (+ 17 %).

Die Verbesserung der Versorgung von Patienten mit chronischen Krankheiten, drohender oder bestehender Pflegebedürftigkeit wird wichtiger.

(WHO 2006b)

Chronische Erkrankungen sind weltweit Hauptursache für Behinderung und Tod. WHO-Europa: nicht übertragbare Krankheiten, die zumeist einen chronischen Verlauf haben, machen 77 % der Krankheitslast aus; sie sind verantwortlich für 86 % der Todesfälle.

(Robert Koch Institut RKI 2004)

41 % der Frauen und 35,1 % der Männer leiden unter chronischer Erkrankung (ab 70-jährige: 55,5 % Frauen, 54,9 % Männer).

(Statistisches Bundesamt Destatis, Mikrozensus 2005)

37,4 % aller gesundheitlich Beeinträchtigter im Mikrozensus haben Krankheitsdauer ≥ 1 Jahr (Altersgruppe der über 65-jährigen bei 62 %).

(Alterssurvey 2002)

24 % der über 70-jährigen leiden unter fünf und mehr Erkrankungen, nur 7 % haben keine Erkrankung (Vergleich: 40 – 45-Jährige 12 % (fünf und mehr) und 32 % (keine)).

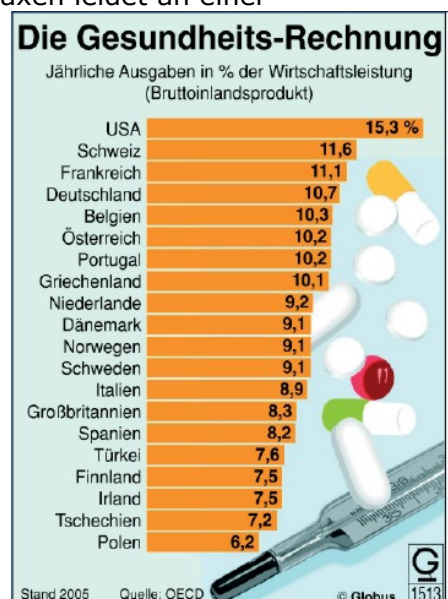
Ausweitung der pflegerischen Maßnahmen bei Prävention und Rehabilitation

- Ambulante allgemeinmedizinische Versorgung: die über 60-jährigen Patienten (18 % der Gesamtbevölkerung) machen die Hälfte (49 %) aller Arztkontakte aus;
- Mehr als jeder fünfte Patient in allgemeinmedizinischen Praxen leidet an einer chronischen Erkrankung und sucht in allen Quartalen den Arzt auf;
- Ein niedergelassener Allgemeinmediziner erbringt durchschnittlich für jeden dieser chronisch kranken Dauerpatienten 48,2 Leistungen innerhalb von 19 Kontakten pro Jahr.

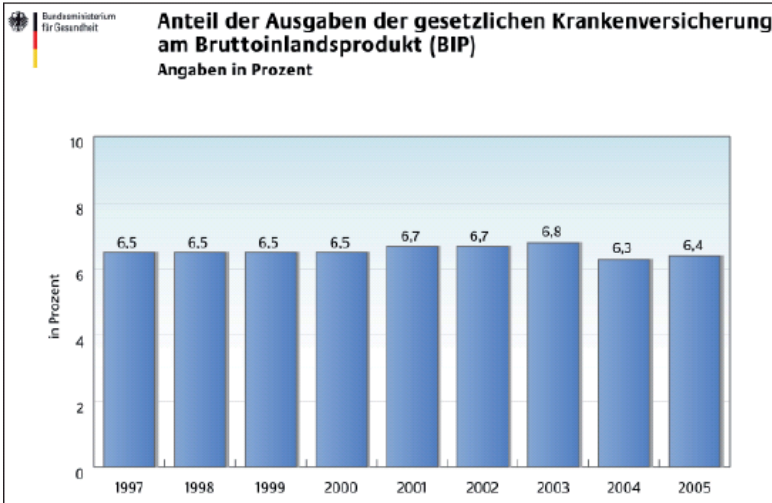
Wirtschaftsdaten

(WHO 2008, World Health Report)

Die globale Gesundheitswirtschaft wächst schneller als die Industrie; ihr Anteil an den Bruttoinlandsprodukten stieg im Durchschnitt zwischen 2000 und 2005 von 8 % auf 8,6% (dies ist ein durchschnittlicher Zuwachs der Gesundheitsleistungen um 35 %).



Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK)

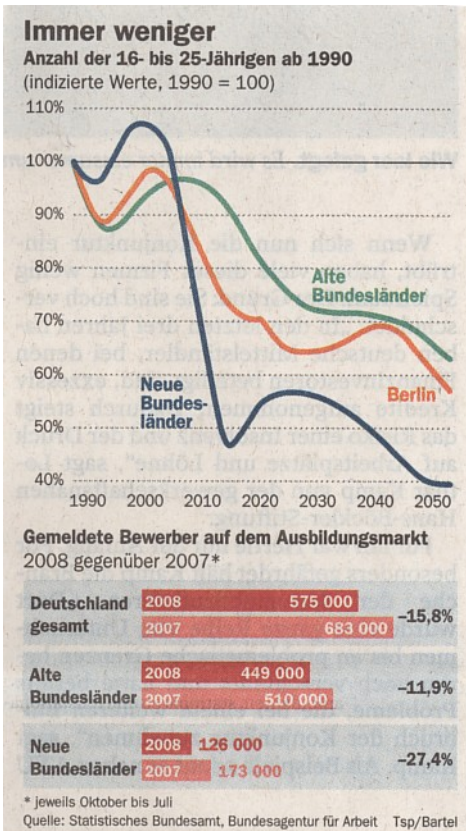


■ Bildung

Allgemeines Bildungssystem

(DIW 05/2005)

Der demografische Wandel erfordert Reformen im dtsh. Bildungssystem – und dabei vor allem eine Orientierung hin zu lebenslangem Lernen. Das DIW fordert eine Verkürzung der universitären und beruflichen Ausbildungszeit bei höherer Ausbildungsqualität und einen konsequenten Ausbau der Weiterbildungsaktivitäten.



**Der Pflegesektor als Jobmotor der Zukunft
1,5 Mio. Pflegefachkräfte bis 2030 – Ist das überhaupt noch zu schaffen?**

(DBfK aktuell in die Schwester Der Pfleger 09/2009)

Die Pflege ist eine boomende Branche. Allein zwischen 2005 und 2007 wurden in diesem Bereich 50.000 neue Stellen geschaffen, fast die Hälfte davon wird durch Pflegefachkräfte besetzt (Pfleigestatistik 2007). Aktuelle Studien (Schnabel 2007, Statistisches Bundesamt 2007) belegen, dass in den kommenden 20 Jahren die Zahl der pflegebedürftigen Menschen um 50 % zunehmen wird. Bis 2050 wird sie sich sogar verdoppeln. Um gute und qualifizierte Pflege leisten zu können, muss dann auch zwingend die Zahl der Pflegenden um diesen Prozentsatz erhöht werden. Die Pflege wird so zum Jobmotor der Bundesrepublik Deutschland.

Bei einer Steigerung um 50%, analog der zu erwartenden Zahl pflegebedürftiger Menschen bis zum Jahr 2030, ergibt sich eine Zahl von 1,5 Mio. Pflegenden. Allein 500.000 Pflegefachkräfte müssen in den kommenden 20 Jahren zusätzlich qualifiziert werden. Dies entspricht der gleichen Zahl, die sich ergibt, wenn die in den Jahren 2005 bis 2007 zusätzlich geschaffenen Stellen auf 20 Jahre hochgerechnet werden.

Schuljahr	Gesundheits- und Krankenpflege	Gesundheits- und Kinderkrankenpflege	Altenpflege
1999/2000	62.950	7.564	36.734
2000/2001	61.136	7.177	37.649
2001/2002	59.533	7.180	39.293
2002/2003	58.879	6.906	42.216
2003/2004	58.426	6.879	45.638
2004/2005	57.257	7.162	45.001
2005/2006	56.406	6.713	42.503
2006/2007	55.014	6.467	42.407
2007/2008	55.609	6.150	41.104

Tabelle: „Schülerinnen und Schüler in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen“ (Quelle: Statistisches Bundesamt, Arbeitstabelle zur Fachserie 11, Reihe 2)

Mehr als ein Drittel der Ausbildungskapazitäten in der Kranken- und Altenpflege wurden in den letzten zehn Jahren abgebaut. Derzeit beenden weniger als 35.000 Schülerinnen und Schüler jährlich ihre Ausbildung in einem Pflegeberuf. Auch wenn mit der Errichtung von grundständigen Studiengängen im Hochschulbereich neue Bildungsmöglichkeiten geschaffen wurden, handelt es sich hierbei nicht einmal um 1% der gesamten Ausbildungskapazitäten in den Pflegeberufen.

■ **Management**

(Kienbaum-Studie 2009)

Die Rekrutierung und Bindung von qualifiziertem Personal und die Steigerung von Effizienz sind für jedes fünfte Unternehmen in der Gesundheitsbranche die zentralen Herausforderungen. Für die Personalverantwortlichen in Krankenhäusern stehen daher die Rekrutierung und Bindung von Fach- und Führungskräften sowie die Weiterqualifizierung der Mitarbeiter ganz oben auf der Agenda. Das ergab die Studie „Wertschöpfende Personalarbeit in Krankenhäusern“ 2009 der Managementberatung Kienbaum, an der sich 66 Krankenhäuser beteiligt haben. „Der Mangel an Fach- und Führungskräften in der Gesundheitsbranche ist gravierend. ...“

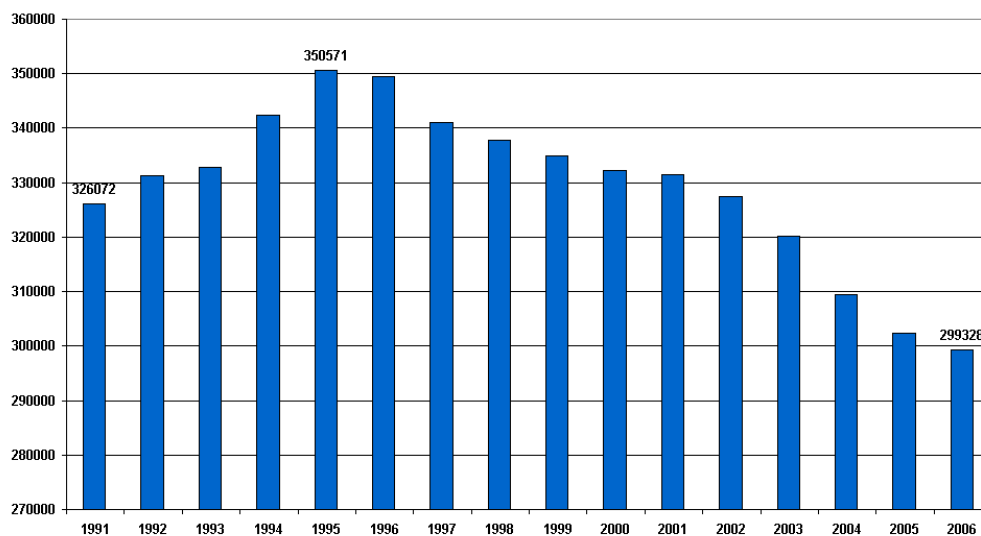
■ Personalkapazität

(Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe DBfK; 2009)

Wie sieht es im Pflegealltag wirklich aus? – Fakten zum Pflegekollaps (Ergebnisse einer Meinungsumfrage 2008/09)

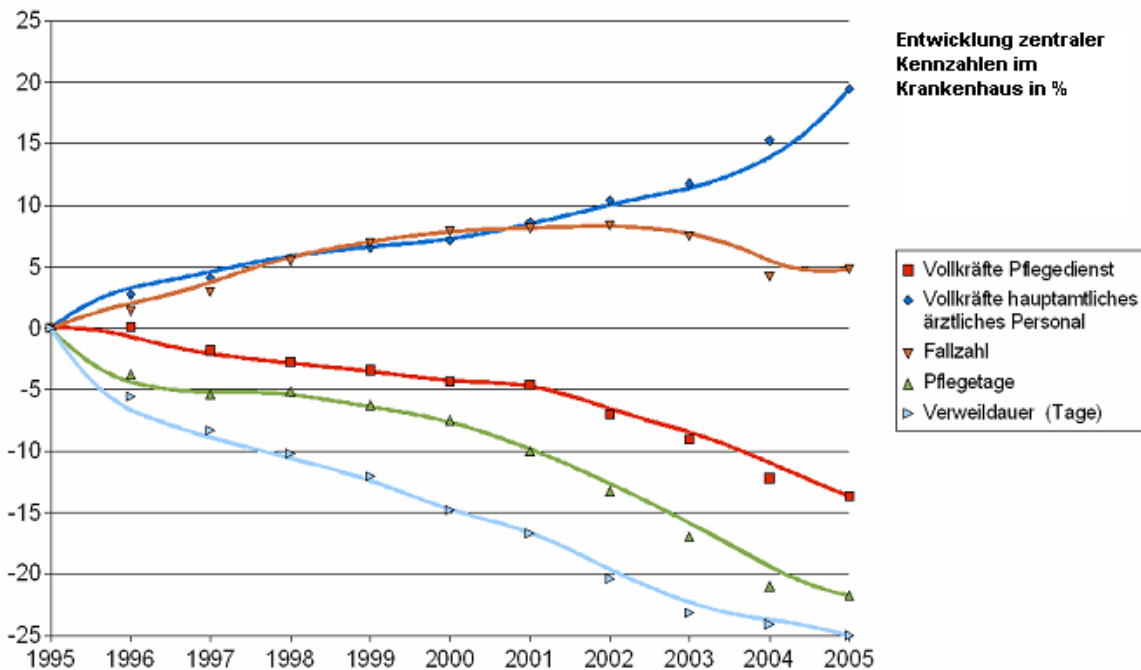
- Die tägliche Anzahl der zu betreuenden Menschen umfasst pro Tag in der ambulanten Pflege 16, im KH 23 und im Pflegeheim 28 Personen im gesamten Arbeitsbereich der Teilnehmer.
- 63,2 % der Befragten berichtet über eine abnehmende Pflegequalität in den zurückliegenden 12 Monaten.
- Insgesamt sind 80,5 % aller Teilnehmer der Ansicht, die Personalausstattung im Arbeitsbereich und in der Schicht sei unangemessen.
- 46,8 % aller Teilnehmer würde Angehörige oder nahe Verwandte nicht im eigenen Arbeitsbereich versorgen lassen.

Exodus der Pflege aus dem Krankenhaus



(Statistisches Bundesamt)

- Pflegepersonal: von 350.571 (1995) auf 299.328 (2006), d.h. minus 14,6 %.
- Klinikärzte: von 103.093 (1995) auf 123.715 (2006), d.h. plus 20 %. (jeweils in Vollzeitäquivalenten)
- Belastungszahl des Pflegedienstes nach Fällen zw. 1995 und 2005: von 48 Pat. auf 59 Pat, d.h. plus 23 %.



(Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung, Köln; dip)

Pflegethermometer 2007

- 92 % der befragten KH: kontinuierlicher Anstieg des Arbeitsvolumens für das Pflegepersonal;
- in 2006 kompensierten bundesweit die Pflegekräfte in den KH einen Mehraufwand von ca. 5.000 Vollzeitstellen
- 85 % sagen: Mobilisation von Patienten kann nicht in der notwendigen Frequenz durchgeführt werden
- Regelmäßige Grundpflege und Lagerung nur von 1/3 der befragten KH`s zu erbringen
- Nur 25 % der KH können eine engmaschige Kontrolle der Patienten immer erbringen.

(Deutsches Krankenhausinstitut)

Krankenhausbarometer 2007

- 40 % der Kliniken plante 2008 Stellenabbau in nichtärztlichen Berufsgruppen, vor allem Pflege
- nur 11 % planten Stellenabbau im ärztlichen Dienst
- 50 % will ärztliche Aufgaben verstärkt vor allem an die Pflege delegieren
- die wichtigsten Unternehmensziele: hohe Patientenzufriedenheit, hohe Qualität der Leistungserbringung und ein gutes Image in der Öffentlichkeit

(OECD Daten Krankenhaus)

2007: 10,8 Mitarbeiter je 1000 Einw. sichern in D die stationäre Versorgung (Österreich 15,3; Irland 14,9; Italien 12,3; USA 16,1); Dazu die Deutsche Krankenhausgesellschaft DKG: Die MitarbeiterInnen in unseren Krankenhäusern sind besonders produktiv und arbeiten effizient!

■ Image

(Allensbacher Berufsprestige-Skala 2005)

... An zweiter und dritter Stelle auf der Skala hoch angesehener Berufe stehen zwei Berufe, die zum ersten Mal auf der Allensbacher Berufeliste erscheinen: der Beruf der Krankenschwester und der des Polizisten. 56 % der Bevölkerung attestieren dem Beruf der Krankenschwester ein ganz besonderes Ansehen

(European Trusted Brands; Readers Digest 2009)

Feuerwehrlaute erneut Vertrauens-Sieger
Piloten auf Platz zwei der Rangliste der
vertrauenswürdigsten Berufe Deutschlands, gefolgt von
Krankenschwestern, Apothekern und Ärzten. ... In nahezu
allen untersuchten 16 Ländern stehen die Feuerwehrlaute
an der Spitze oder haben es zumindest unter die ersten
Drei geschafft. Dicht auf die Feuerwehrlaute folgen in
Deutschland die Piloten mit einem Vertrauenswert von
91%. Die Krankenschwestern kamen mit 90% auf Platz
drei. Ihnen folgen Apotheker (86%) und Ärzte (84%).

■ Arbeitsbedingungen

Belastungen im Pflegeberuf

(Erwerbstätigenbefragung der Bundesanstalt für
Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin baua, vorgestellt am 14.
11. 2007)

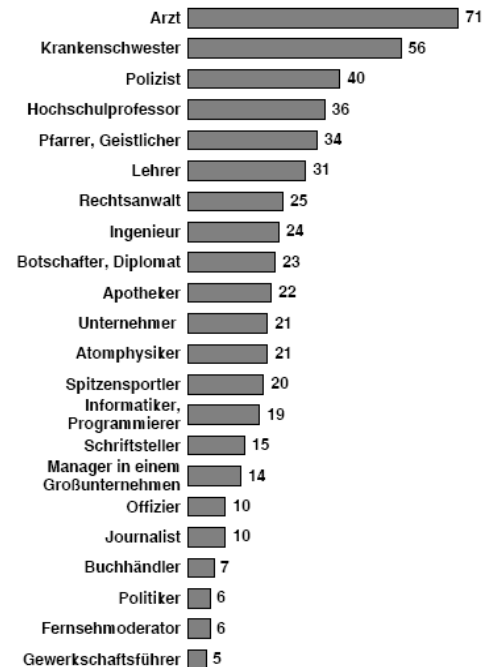
- Pflegende müssen häufiger schwer heben als
Bauarbeiter (68 % der Pflegenden, 54 % der
Bauarbeiter)
- Schichtarbeit trifft rund 77 % der Pflegenden
- Mehr als 90 % arbeiten an Sonn- und Feiertagen
- 50 % leisten Nachtschichten
- Beschwerden durch Muskel- und
Skeletterkrankungen (z.B. Rückenschmerzen) sind
in Pflegeberufen deutlich häufiger als in anderen
Branchen
- 27 % der Pflegenden haben das Gefühl, häufig an
die Grenze der Leistungsfähigkeit gehen zu müssen (andere Berufe: 16,6 %)

(Deutscher Altenpflege-Monitor 2009)

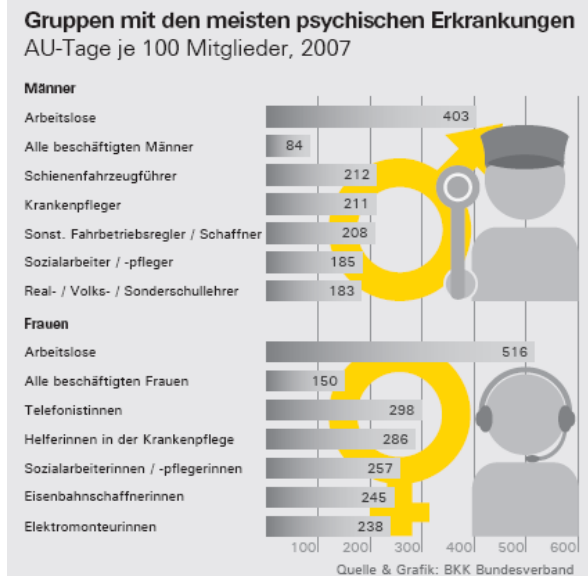
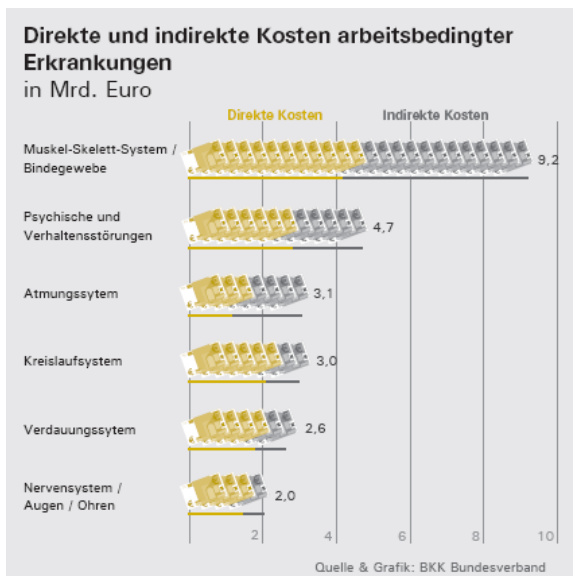
Trotz widriger Rahmenbedingungen arbeiten die Fachkräfte gern in der Altenpflege (89 %) und sind mit ihrem Arbeitsplatz zufrieden (86 %). ... Es gibt natürlich auch kritische Stimmen: 76 % der Befragten wünschen sich mehr Zeit für die Bewohner. Diese Zeit geht ihnen aufgrund verwaltungstechnischer Aufgaben verloren. 72 % beklagen, dass die vermehrte Bürokratisierung zu Lasten pflegerischer Aufgaben geht. Die Pflegekräfte spüren auch bei ihren Kunden den Wunsch nach mehr Zeit. Die knappe Personaldecke in der Pflege macht sich in den Aussagen zur Fachkräfte- und Krankheitsquote bemerkbar: 66 % sind davon überzeugt, dass der pflegerische und organisatorische Aufwand besser mit einer höheren Fachkraftquote bewältigt werden könne, 60 % beklagen, dass es regelmäßig Engpässe gäbe, wenn Kollegen durch Krankheit oder Urlaub ausfallen.

Die Allensbacher Berufsprestige-Skala 2005

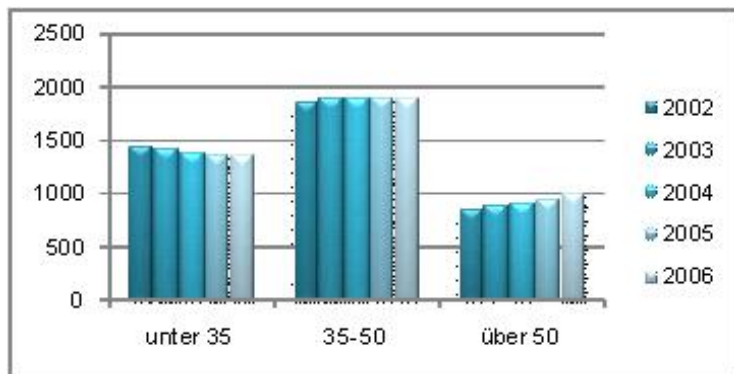
FRAGE: "Hier sind einige Berufe aufgeschrieben. Könnten Sie bitte die
fünf davon herausuchen, die Sie am meisten schätzen, vor
denen Sie am meisten Achtung haben?" (Vorlage einer Liste)
Bevölkerung in Prozent



QUELLE: Allensbacher Archiv, IFO-Umfrage 7071, Mai/Juni 2005



Demographie in der Berufsgruppe



Altersentwicklung der Beschäftigten im Gesundheitswesen
Quelle: www.destatis.de

Infos zur Situation der Pflege 1894:

Panke-Kochinke, Birgit: 2001: Die Geschichte der Krankenpflege (1679-2000). Ein Quellenbuch. Mabuse Verlag. Frankfurt am Main.

hier insbesondere: Weber, Mathilde 1894 in Panke-Kochinke, B. 2001, 78f
Die Situation der Pflegenden wurde durch Mathilde Weber, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Missstände innerhalb der konfessionell gebundenen und freien Krankenpflege aufzudecken in ihrer Schrift "Warum fehlt es an Diakonissinnen und Pflegerinnen", wie folgt dargestellt:

Die Hauptursachen des Mangels an Diakonissinnen.
Oftmals ist es eine fast mittelalterliche religiöse Schroffheit, die ohne Zusammenhang mit der eigentlichen Krankenpflege den Schwestern nur um der Selbstkasteiung willen peinliche Erschwerungen in einzelnen Mutterhäusern auferlegt.
Dazu kommt noch die gesundheitsgefährdende Überanstrengung (S. 13) des Berufes selbst, die, wie schon gesagt, aus der für die heutigen Bedürfnisse ungenügenden Zahl der Diakonissinnen hervorgeht, dann das, die feineren Naturen oft verletzende Benehmen

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK)

einiger junger Ärzte und die für die gebildeten Schwestern untergeordnete soziale Stellung (S. 15)....

Es ist tatsächlich kaum zu glauben, wie wenig für die materielle Lage unserer überanstrengten, sich aufreibenden Krankenpflegerinnen geschieht. ... Der Staat lohnt andere Ämter nach ihrer Wichtigkeit, nach ihrer Verantwortlichkeit und nach dem, wie sie die Kraft aufbrauchen. Es giebt aber kaum einen Beruf, der verantwortlicher, unentbehrlicher und aufreibender ist, als der der Krankenpflege, und kaum einen anderen, der kläglicher entlohnt wird. Ehe diesem schreienden Mißverhältnis nicht ein Ende gemacht wird (S. 16), kann man nicht hoffen, dem Mangel an Krankenpflegerinnen abzuhelpfen. Hier wäre es an den Stadtverwaltungen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Man nehme den Bürgern eine Krankensteuer ab und sichere den in der Krankenpflege sich geistig und körperlich rasch aufreibenden Frauen wenigstens eine Pension, die mit ihren Leistungen und mit der Dauer ihrer Dienstzeit im richtigen Verhältnis steht (S. 17)

Die Überbürdung der Krankenpflegerinnen.

Es wird vielfach zu wenig Schonung und Rücksicht auf die individuellen Kräfte der einzelnen Persönlichkeiten genommen, dadurch muß die Arbeitsfreudigkeit zuweilen in zu großer Übermüdung untergehen. (S. 34) ... Fragen wir doch, wie viele gesunde barmherzige Schwestern es gibt! Die Sterblichkeit selbst der Diakonissinnen ist größer als bei den Ärzten. ... Ist es nicht ein undenkbarer Widerspruch, daß in einer Zeit, da vielfach für die kräftigsten Arbeiter um den achtstündigen Arbeitstag geworben wird, damit sie ein ‚menschwürdiges Dasein‘ führen können, noch in vielen Mutterhäusern die Arbeit für die Pflegerinnen morgens 5-6 Uhr anfängt und erst abends zwischen 9-10 Uhr endigt, wenn nicht noch eine Nachtwache sich anschließt oder vorausgeht? Diese Arbeitszeit wird nur durch eine Stunde Mittagsruhe unterbrochen! ... Statt einer täglichen mehrstündigen Ruhepause oder eines wöchentlichen Ruhetages ist diese Stunde oft monatelang (S. 35) die einzige Erholungszeit...

Eine weitere Überbürdung wird mit Recht viel gerügt; das (S. 36) sind die vielen Hausarbeiten, die nicht zur Krankenpflege gehören, und für die sich besonders bei dem heutigen Arbeitsmangel in den meisten Fällen sehr leicht bezahlte Mägde oder Wäscherinnen und Putzerinnen herbeiziehen lassen. Nichts entmutigt gebildete Pflegerinnen mehr, als wenn z.B. der jugendliche stellvertretende ärztliche Herrscher des Hospitals sie höchst ungnädig andonnert – schnell solle sie nochmals den Boden aufwaschen, dort seien noch einige Flecken in den Ecken. (S. 37)... (Weber, Mathilde 1894 in Panke-Kochinke, B. 2001, 78f – die Seitenangabe beziehen sich auf die Originalausgabe von 1894)

■ Quellenangaben

1. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW; www.diw.de/deutsch
2. WHO <http://www.who.int/whr/en/index.html>
3. <http://www.dekra-akademie.de/live/navigation/live.php>
4. www.arbeitsagentur.de
5. www.iatge.de
6. www.rki.de
7. www.destatis.de > Mikrozensus 2005
8. <http://www.svr-gesundheit.de/Startseite/Startseite.htm>
9. Deutscher Altenpflege-Monitor 2009: www.altenheim.vincentz.net/apm
10. Kienbaum Studie: Download unter www.kienbaum.de
11. Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe www.dbfk.de
12. Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung dip www.dip-home.de
13. Allensbach Umfragen www.ifd-allensbach.de
14. http://www.readers-digest.de/service_fuer_journalisten/index.php
15. Weber, Mathilde 1894 in Panke-Kochinke, B. 2001, 78f – die Seiteangaben beziehen sich auf die Originalausgabe von 1894